



Gartenzeit

Nr. 1 Februar 2017

Offene Grenzen

Der Traum von grenzübergreifender Gartengestaltung

Kaufrausch – Beutefang

Steven Schneider wird zum Spielball der Hormone

Glühwürmchen

Auf den Spuren der Leuchtkäfer

LIEBESERKLÄRUNG AN DEN EIGENEN GARTEN

Wie ein grüner Umschwung zum erweiterten Wohnraum wurde



Umgeben von einer niedrigen Trockenmauer ist die Laube nun in den Garten eingebettet.

Eine Liebeserklärung an den eigenen Garten

Das Schneidersche Sommerfest hat mittlerweile Tradition. Doch nicht nur dann ist der Garten unseres Kolumnisten mit Leben erfüllt. Seit der Umgestaltung ist er zum erweiterten Wohnraum geworden.

«Wir haben im Gartencenter das gekauft, was gerade geblüht hat, eine typische Falle des Gartenanfängers», erzählt Steven Schneider rückblickend. Vor zehn Jahren haben er und seine Frau Sybil das 850 m² grosse Grundstück, das kein Einheimischer wollte, gekauft. Flankiert von einem Wohnblock und einem grossen Schulhaus, bot sich kein schöner Ausblick. Und das Gartenbudget reichte gerade noch für Rasen und Wege. So pflanzten die frischen Gartenbesitzer, was sie gerade anlachte.

Vom Haus mit Grün zum Lebensraum

Über die «Gartenzeit»-Kolumne lernten sich Peter Richard und Steven Schneider kennen. Er war neugierig darauf zu erfahren, was ein Naturgärtner zu seinem Garten sagen würde, und erwartete insgeheim eine Antwort wie: «Das ist schön, was Sie

da haben!». Doch nichts dergleichen. Peter Richard nahm kein Blatt vor den Mund und kritisierte zunächst die exotischen Gehölze wie Forsythie und Magnolie, die für die einheimische Fauna keinerlei Nutzen hätten. Für Ehepaar Schneider eine Erschütterung, die bald jedoch einer grossen Begeisterung wich. «Als Peter uns sein Gartenkonzept präsentierte, eröffnete sich mir eine neue Welt», sagt Steven. Er habe sich sofort in die liebevollen Zeichnungen verliebt. Sybil war von der Idee angetan, den Garten in Räume einzuteilen. Durch die Sitzmauer um die Laube habe man ein ganz anderes Raumgefühl.

Eine Verbindung zum Haus

Nach der Umgestaltung wurde der Garten zum erweiterten Wohnraum. Sybil erzählt, dass sie in der warmen Jahreszeit nicht

mehr verreisen möchten. So sehr sei der Garten zum Mittelpunkt geworden. Abends laden sie manchmal spontan Nachbarn ein, um das Spektakel der sich öffnenden Nachkerzen zu beobachten. Besucher fühlen sich immer wohl und bemerken, dass der Garten in der Nachbarschaft wie eine grüne Insel wirke. Seit mehreren Jahren laden Schneiders zum Sommerfest, zu dem jeder Gast etwas fürs grosse Buffet mitbringt. Dann wird bis in die Nacht hinein gefeiert. Überall sitzen Gäste, jedes Gartenzimmer sei «bewohnt».

Familienmitglied und Versuchslabor

Im Garten fühlt sich die ganze Familie geborgen. Vergangenen Sommer, als Schneiders einen Tag verreisen mussten, animierten sie ihre Töchter, einen Picknick-Ausflug an den Rhein zu unternehmen. Als sie per



Die Laube stand ohne Bezug zur Umgebung, ein schnurgerader Weg führte zum Sandkasten.



WhatsApp ein Foto erhielten, mussten sie schmunzeln. Ihre Töchter hatten es sich einfach auf der Wiese unter dem Apfelbaum gemütlich gemacht. Die 12-jährige Tochter pflegt nach wie vor mit Hingabe ihren kleinen Rennmäusefriedhof und hat im ehemaligen Sandkasten ein Forschungslabor eingerichtet. Das Heranwachsen der Kaulquappen zu Gelbbauchunken beobachtet sie besonders gerne. Steven hat für die Naturgartenphilosophie schnell Feuer ge-

fangen. Für ihn sei es unvorstellbar, einen «fertigen» Garten zu haben, weil man zu etwas Fertigem gar keine Beziehung aufbauen könne. Auch Sybil erfreut sich am Wandel des Gartens. Die Kornelkirsche sei jetzt gross genug, um unter ihr ein Tischchen zu platzieren. Von dort hätte man eine neue Perspektive auf den Garten.

Ein Tipp für Bauherren

«Bauten wir nochmals neu, würden wir die Gartenplanung zusammen mit der Planung des Hauses angehen.» Am Ende würde das Haus vielleicht etwas kleiner ausfallen, aber man hätte von Anfang an einen Garten, der mit dem Haus eine Verbindung darstellt und wohnlich wäre. Wie sehr das Leben von Familie Schneider im Garten stattfindet, zeigt sich auch an den kleinen Inszenierungen, zum Beispiel den Sichtschutzwänden mit Spiegelfenstern, die Ausblicke suggerieren und dabei nur den Garten reflektieren. «Wenn die Lichtstimmung gerade besonders schön ist, springe ich in den Garten und fotografiere ihn – wie eine schöne Frau», sagt Steven schmunzelnd und zeigt stolz ein Fotobuch mit Impressionen des letzten Sommers – eine wahre Liebeserklärung an den eigenen Garten.

Besuchen Sie unsere Website, um weitere Einblicke in diesen Garten zu gewinnen:
www.gartenland.ch/vorher-nachher/Schneider

Editorial



Gut überlegt

Unser Vorher-nachher-Beispiel bestätigt einmal mehr, wie wichtig ein Gartenkonzept ist. Während beim Hausbau ein Architekt üblich ist, sind Entwurf und Plan bei der Gartengestaltung noch längst nicht selbstverständlich. Dabei strahlen gestaltete Gärten etwas Besonderes aus. Sie wirken harmonisch und überlegt. Wir halten uns gerne darin auf, weil sie unseren Bedürfnissen und Wünschen entsprechen. Im Naturgarten gehen wir noch einen Schritt weiter, indem wir Lebensräume schaffen, in denen sich auch Vögel, Schmetterlinge, Frösche und Igel wohlfühlen. Wie wichtig der Garten sein kann, wird vielen Hausbesitzenden erst mit der Zeit wirklich bewusst. Ein Blick in neue Wohnquartiere bekräftigt meinen Eindruck. Die meisten dieser Gärten sind steril und lieblos angelegt – und es wäre verwegen, diese Einöden als Lebensraum zu bezeichnen. Das Gute ist, dass diese Flächen mit einem guten Konzept geschwind in vielfältige Lebensräume umzuwandeln sind. Bleibt zu hoffen, dass möglichst viele davon bald zu artenreichen Biotopen werden.

Herzlich, Ihr Peter Richard